

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 96.

Mittwoch den 2. Dezember 1903.

13. Jahrgang.

Deutsches und Sächsisches.

Bretinig. Das deutsche Lied vereinte am vergangenen Sonntag im Deutschen Hause die Mitglieder und Gäste des im 41. Vereinsjahre stehenden hiesigen Männergesangvereins. Die dem Direktionsstabe des Herrn Lehrer Schneider mit Fleiß und wirklicher Sangesfreudigkeit folgende aktive Sängerschar bewies ihr Können in Liedern von Abt, Silcher, Ehardt, Frennmann, Girsch, Weingärtl und Gebcke. Die Vorträge ernteten lauten Beifall. Eine Ehrung widerfuhr dem Sänger Herrn Gustav Hartmann, indem ihm durch den Vorsteher Herrn Schölzel unter entsprechenden Worten und zwar aus Anlaß seiner 25jährigen aktiven Mitgliedschaft eine Rotivtafel überreicht wurde. Ballfreunden beschloßen das Fest.

Bei der nächsten 145. Ziehung der Sächsischen Landeslotterie tritt, wie schon gemeldet, ein etwas veränderter Ziehungsmodus ein. Von der 146. Ziehung ab findet dagegen, wie bisher, wieder allmonatlich nur eine einzige Ziehung statt; jedoch soll die erste Klasse der 146. Lotterie, anstatt im Juli, bereits im Juni, die zweite Klasse im Juli, die dritte im August, die vierte im September und die fünfte im Oktober gezogen werden. Die darauffolgende Lotterie wird dann im Dezember mit der ersten Klasse neu beginnen und in den Monaten Januar, Februar, März und April mit der zweiten bis fünften Klasse ihre Fortsetzung finden. Die Lotterieverwaltung hat damit einem seitens zahlreicher Kollektoren geäußerten Wunsch Rechnung getragen.

Großröhrsdorf. Der Sängerkreis Röhrental hielt am vergangenen Sonntag im Schützenhause zu Bretinig sein 1. Stiftungsfest ab, das leblich besucht war. Die abwechslungsreichen Darbietungen fanden reichen Beifall.

Hauswalde. (Sparfassenbericht.) Bei der hiesigen Sparfasse wurden im Monat November d. J. in 45 Posten 7169 Mark 10 Pfg. eingezahlt, dagegen erfolgten 8 Rückzahlungen im Betrage von 5735 Mk. 63 Pfg. Es wurden 10 neue Bücher ausgeföhrt und 1 Buch kassiert. — In seinem Häuschen auf dem Louisenberge machte am vergangenen Sonntag der durch seine vielen humorvollen, in Druck gegebenen Gedichte weitbekannte, 61 Jahre alte Kolporteur Herrmann Geißler durch Erhängen seinem Leben ein Ende. Ein körperliches Leiden mag ihn wohl zu diesem Schritt geführt haben.

Ramenz. Auf einem Auge plötzlich erblindet ist der in den 30er Jahren stehende Tuchmacher Neumann. Als der in der Herrenmühle Beschäftigte am Donnerstag früh in gewohnter Weise seiner Arbeit nachging, unterbrach er diese mit dem Ausruf, daß er auf dem einen Auge nicht mehr sehen könne. Es wurde sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen, doch mußte sich N. noch am selben Tage zu spezialärztlicher Behandlung nach Dresden begeben.

Bischofsverda. Der Stadtrat hat beschloßen, ein städtisches Altertumsmuseum zu errichten.

Baugen. (Hauptverhandlung des Rgl. Schwurgerichts am 26. November 1903) Beschuldigter und vollendeter Mord sowie verübte Abtreibung der Leibesfrucht sind die Delikte, wegen welcher sich der Zimmermann Robert May Philipp aus Obersteina vor dem Rgl. Schwurgericht zu verantworten hatte. Der am 1. Juli 1875 geborene und bisher

noch unbefristete Angeklagte unterhielt seit dem Jahre 1897 mit der Arbeiterin Urban in Pulsnitz ein Verhältnis, dem 2 Kinder entsproßen. Das erste, ein Knabe, wurde im Mai 1901 geboren. Philipp beschloß, das Kind zu töten. Zu diesem Zwecke begab er sich am 1. September 1901 zu der Urban und führte durch Eintauchen eines Gummihütchens in ein Fläschchen Schwefelsäure dem Kinde die Säure zu, indem er ihm das Gummihütchen in den Mund steckte. Dies hatte die Urban nicht bemerkt, sondern begab sich erst zu dem Kinde, als dasselbe laut aufschrie. Sie glaubte, es leide an Krämpfen. Offenbar durch die Wirkung des Giftes verstarb das Kind 2 Stunden darauf. Es wurde natürlicher Tod angenommen und das Kind beerdigt. Ende des Jahres 1902 befand sich die Urban abermals in anderen Verhältnissen. Darüber war der Urheber, der Angeklagte, so ärgerlich, daß er der Urban eine Dohse verlegte und ihr gebot, Mittel anzuwenden, um die Leibesfrucht abzutreiben. Da hierauf die Urban nicht einzog, führte er ihr die abtreibenden Mittel bei den Mahlzeiten selbst heimlich zu. Sie schmeckte es aber jedesmal und genos die Speisen und Getränke nicht. Infolgedessen blieben die angewandten Mittel ohne Erfolg und die Urban schenkte im April 1903 einem Mädchen das Leben. Da faste der Angeklagte den Entschluß, auch dieses Kind zu beseitigen. Er begab sich in die Wohnung der Urban und führte dem Kinde ebenfalls in der Weise, wie im ersten Falle, unbemerkt Säure zu. Das Kind schrie nach der Tat sofort laut auf und die Urban lief, nichts Gutes ahnend, sofort zu einem Arzte. Letzterer stellte fest, daß dem Kinde Schwefelsäure bei gebracht worden war. Nach Verlauf von 30 Stunden verschied das Kind unter den jüchsterlichsten Schmerzen. Als größte Wahrscheinlichkeit wurde von dem Sachverständigen angenommen, daß das Kind durch die Säure vergiftet worden sei, ein sicherer Beweis hierfür war nicht zu erbringen. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete in allen 3 Fällen auf schuldig. Demzufolge wurde der Angeklagte zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Baugen, 28. November. Auf dem Landhause hier fanden heute vormittag 2 Neuwahlen zur 1. Kammer aus der Lausitzer Ritterschaft statt, bei welchem an Stelle des verstorbenen Herrn von Wiedebach-Wohla Herr Gey. Dekonomie-Rat Steiger-Kleinbaugen, an Stelle des Herrn Landesältesten von Beschwitz laus. Deutschbaselitz Herr Kammerherr von Carlowitz auf Kleinbesha gewählt wurden.

Der Präsident des Baugner Landgerichts Eberhardt hat seine Entlassung aus dem Staatsdienste eingegeben.

Auf einem Kartoffelacker der Gemeinde Remnitz D.-L. ist unlängst eine Uhr aufgefunden worden, welche wahrscheinlich während des Wanders im Jahre 1901 von einer Truppenteile der 23. Division angehörenden Militär-Person verloren wurde. Der Verlustträger hat sich, sofern er dem Verlautbantenstande angehört, wegen Wiedererlangung dieser Uhr bei seinem Bezirks-Kommando zu melden.

— Duell mit tödlichen Waffen. Das Kriegsgericht in Dresden verurteilte den Oberleutnant der Reserve im Garderegiment, Majorats Herrn auf Dörschönau, Freiherrn Alexander v. Carlowitz wegen Duells mit

tödlichen Waffen zu 5 Monaten Festungshaft. Gegner war der bei der Leipziger Staatsanwaltschaft angestellte Assessor Freiherr v. Friesen, mit dem die Schwester des Ersteren verheiratet ist. Zwischen den Eheleuten war es wiederholt zu heftigen Ausbrüchen gekommen. v. Carlowitz suchte zu versöhnen, geriet aber bei einem derartigen Versuch mit seinem Schwager ins Handgemenge, bei dem sogar, wie die Dresdner N. N. berichten, ein Revolververstoß seitens des Assessors abgegeben wurde. Das hatte eine Forderung v. Carlowitz' auf glatte Pistolen mit dreimaligem Kugelwechsel und 15 Schritt Distanz zur Folge. Das Duell verlief trotz der schweren Bedingungen unblutig. Das von der Staatsanwaltschaft seinerzeit gegen beide Duellgegner eingeleitete Strafverfahren wurde wieder eingestellt.

— Die Reise eines Hundertjährigen über den Ozean! Trotz seiner 100 Jahre und 7 Monate hat ein Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika in den letzten Wochen die große Reise über den Ozean angetreten und ist, in Begleitung einiger Herren, wohl und munter und zur großen und freudigen Ueberraschung seiner in Leipzig-Lindenau wohnenden Verwandten in Leipzig eingetroffen. Vor mehr als 50 Jahren war Herr Zober — das ist sein Name und das Dorf Schönau bei Leipzig ist sein Geburtsort — nach Amerika ausgewandert; dort war es ihm in langer, harter Arbeit gelungen, in bessere, gesicherte Verhältnisse zu kommen. Hin und wieder gab er in den ersten Jahrzehnten seines amerikanischen Aufenthalts den Leipziger Verwandten Nachrichten. Dann aber blieben diese ganz aus, und so hielt man den alten Mann dort schon längst für tot. Da trat er plötzlich, von der Sehnsucht, seine Heimat und seine Verwandten noch einmal zu sehen, getrieben, die Reise an und überraschte seine Enkelin und andere Verwandte in Volkmarisdorf mit seinem Besuche. Inbes bleibt der Zentenarmanisch nicht in Europa; bereits am Mittwoch vormittag hat er Lindenau wieder verlassen, um nach weiteren kürzeren Besuchen bei Verwandten nach seiner amerikanischen Heimat zurückzukehren.

Leipzig. Wie bereits mitgeteilt wurde, wird die Universität Leipzig auf der Weltausstellung in St. Louis in Amerika im Jahre 1904 vertreten sein; die Vorbereitungen dazu sind in vollem Gange. Die Gesamtansichten von den Hauptgebäuden der Universität werden unter Rahmen in einem besonderen Raume des deutschen Hauses an der Wand aufgehängt werden, während im gleichen Raume auf einer Tafel ein Album aufgelegt wird, das zahlreiche photographische Spezialaufnahmen von den wissenschaftlichen Instituten der Universität enthält.

— Ein Ruffe in Leipzig, Dr. chem., hatte die üble Angewohnheit, trotz des Widerspruchs seiner Logiswirtsin öters „Damen“ zu empfangen. Als dies jüngst am Spätabend wieder geschah, schickte die Wirtsin zur Polizei, um das anwesende Mädchen entfernen zu lassen. Während dann der Chemiker mit einem Schutzmann parlamentierte, band sich das Mädchen ein Deckbett um den Kopf und sprang aus der 2. Etage auf die Straße; dort wurde es schwerverletzt aufgehoben und nach dem Hospital gebracht.

— Monatsbilder: Dezember. Der Dezember, der zwölfte und letzte Monat des Jahres, war nach dem Kalender der alten Römer, die

ihr Jahr mit dem März begannen, der zehnte Monat; er hieß daher Dezember und führt noch bis auf den heutigen Tag diesen Namen, d. i. „der Zehnte“. Im deutschen Kalender heißt er auch Christmonat, von Kaiser Karl dem Großen wurde er auch der heilige Monat genannt. Der rauhe Dezember ist trotz aller seiner klimatischen Unbilden der erfreulichste des ganzen Jahres, für viele Menschen vielleicht der eigentliche Wonnemonat. Von seinem ersten Tage an weckt er in uns eine weichere Stimmung, die mit wehmütigen Erinnerungen verknüpft ist. Dezember — Weihnachtsmonat. Welch eine Fülle von göttlicher und menschlicher Liebe, welche einen Reichtum an inniger Poesie birgt sich in ihm. Die Menschen sind in der Gebelanne und dieser Gemütszustand verleiht ihnen eine erhöhte Stimmung. Jedermann bekümmert sich um die Wünsche seiner Angehörigen, seiner Freunde und um die Wünsche der Armen, um ihnen, soweit in seinen Kräften steht, gerecht zu werden. Ueberall regt sich ein tatkräftiger Einn, seinem Nächsten wohlzutun und feindige Klugheit weiß manche Quellen ergiebig zu machen, welche sonst versiegt blieben.

Kirchennachrichten von Bretinig.

November 1903.
Getauft: Ernst Georg, Sohn des Einwohnern und Maurers Max Bruno Tomschke. — Friedrich Willi, Sohn des Gutsbesizers Friedrich Hermann Steglich.
Getraut: Friedrich Alfred Nitsche, Mangler und Martha Lina Gneuß. — Friedrich Adolf Horn, Handarbeiter in Großröhrsdorf und Hedwig Ida Pegold.
Beerdigt: Johanna Hedwig, Tochter des Maurers Friedrich Bernhard Richter 2 J. 3 M. 4 T. alt. — Frau Christiane Friederike verw. Horn geb. Horn. — Hermann Friedrich Wilhelm, Sohn des Werkführers Richard Paul Nitsche, 2 J. 11 M. 10 T. alt. — Ernst Erich, Sohn des Tagearbeiters Ernst Emil Richter 7 M. 28 T. alt. — Amalie Bertha Koch 50 J. 2 M. 26 T. alt. — Eleonore Wilhelmine verw. Hiedrich geb. Seyne 80 J. 2 M. 26 T. alt. — Elja Lina, Tochter des Gutsbesizers und Sattlermeisters Friedrich August Bienert, 1 J. 3 M. 17 T. alt.

Marktpreise in Ramenz

am 26. November 1903

	höchster		niedrigster			Preis.	
	M.	Pf.	M.	Pf.		M.	Pf.
50 Kilo Korn	6 40	6	—	—	Heu	50 Kilo	2 50
Weizen	7 65	7 36	—	—	Stroh	1200 Pfd.	16
Gerste	6 75	6 70	—	—	höchster	2	80
Hafer	6 50	6	—	—	niedrig.	2	40
Heidekorn	7 85	7 25	—	—	Erbsen 50 Kilo	9	75
Sirke	12	—	10	58	Kartoffeln 50 Kilo	2	25

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 30. November 1903.
Zum Auftrieb kamen: 3664 Schlachttiere und zwar 693 Rinder, 834 Schafe, 2002 Schweine und 225 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 39—41, Schlachtgewicht 70—72; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 37—39, Schlachtgewicht 64—67; Bullen: Lebendgewicht 38—40, Schlachtgewicht 65—68; Kälber: Lebendgewicht 44—47 Schlachtgewicht 65—70; Schafe: 75—76 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 41—42 Schlachtgewicht 54—55. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Leitung der Nachbehandlung des Kehltopfes mit Massage und Stimmübungen hat der Kaiser auf den Vorschlag des Generalstabarztes Dr. v. Reuthold dem Dr. Gustav Schipf aus Frankfurt a. M. übertragen.

* Der deutsch-griechische Handels- und Schiffsfahrtsvertrag vom 9. Juli 1884 läuft im nächsten Jahre ab; zu seiner Erneuerung haben seit kurzem Verhandlungen zwischen den beiden Staaten begonnen. Da die Stimmung auf beiden Seiten wohlwollend und entgegenkommend ist, darf man hoffen, daß die Verhandlungen glatt von statuen gehen werden. Griechenland wird besonders die Herabsetzung des Einuhrzolls auf Korinth verlangen, deren Verbrauch in Deutschland während der letzten Jahre bedeutend zugenommen hat.

* Die einzige deutsche Handelskammer im Auslande ist die halbanthracische Kammer in Konstantinopel, die sich für die Vorbereitung von Handelsverträgen aus Brüssel meldet, leider voraussichtlich gendigt, ihre Tätigkeit wegen Mangel an Mitteln einzustellen. Die Handelskammer hat noch einmal mit einer Eingabe an den Reichskanzler den Versuch gemacht, das Reich zu einer überaus bescheiden bemessenen Beihilfe zu bestimmen; wird diese Bitte abgelehnt, so muß sich die Kammer zum 1. Januar auflösen.

* Zur Neuordnung des Serbistatistik und der Klassenerteilung der Orte ist dem Bundesrat ein Entwurf zugegangen. Bekanntlich hat der Reichstag, als ihm im April 1902 ein solcher Entwurf vorgelegt wurde und eine vollständige Erlebigung desselben bis zu den Sommerferien nicht möglich war, in die damalige Novelle hineingeschrieben, daß die nächste Revision der Klasseneinteilung der Orte spätestens mit Wirkung vom 1. April 1904 ab zu erfolgen habe. Deshalb ist diese Vorlage. Die Klasseneinteilung der Orte ist bekanntlich maßgebend nicht bloß für den Serbis, sondern auch für den Wohnungsgehalt z. B. Außerdem kommt in Frage, ob der Tarif für den Wohnungsgeldzuschuß der einzelnen Beamtenklassen unüberänderlich fortbestehen soll, obwohl die Wohnungsmieten seit Festsetzung des Klassenarifs im Jahre 1873 ganz erheblich gestiegen sind.

* Die Beratung des zu Anfang dieses Jahres dem Bundesrat zugegangenen Gesetzentwurfes, betreffend Kaufmannsgerichte, der in den Ausschüssen liegen geblieben war, weil man sich nicht darüber einigen konnte, ob diese neuen Sondergerichte, wie der Entwurf vorschlug, den Gewerbegerichten oder den Amtsgerichten angegliedert werden sollen, ist in den Bundesratsausschüssen jetzt wieder aufgenommen worden. Sie soll so beschleunigt werden, daß auch diese Vorlage dem Reichstage alsbald zugehen kann. Da der Entwurf nicht zurückgezogen und umgearbeitet worden ist, so wird angenommen, daß er in seinen Grundzügen, namentlich auch bezüglich der Angliederung der Kaufmannsgerichte an die Gewerbegerichte, aus den Beratungen des Bundesrats unverändert hervorgehen wird.

* Im Monat Oktober d. haben 3144 Schiffe (gegen 3446 Schiffe im Oktober 1902) mit einem Nettoraumgehalt von 495 571 Register-tonnen (1902 493 022 Register-tonnen) den Kaiser Wilhelm-Kanal benutzt und, nach Abzug des auf die Kanalabgabe in Anrechnung zu bringenden Elbflotsgeldes, an Gebühren 252 354 M. (1902 254 071 M.) entrichtet.

* Dem Jahrgang zur See Hüffener ist mit gleichzeitiger völliger Ausschleiden aus dem militärischen Dienstverhältnis der Abschied erteilt worden. (Diese Meldung wird überall mit Befriedigung aufgenommen werden.)

* Die Entwicklung der Parteien im preussischen Abgeordnetenhaus seit 30 Jahren veranschaulicht folgende Tabelle:

* In Kapstadt ist eine Nachricht eingetroffen, wonach die Hottentottenhäuptlinge

Henbrid Witboi, Beerfiba und Bethani in Keetmanshoop die Ankunft des deutschen Gouverneurs Oberst Deutwein erwarten, um die ganze Angelegenheit des Bondelzwarts-Aufstandes zu regeln. Man erwartet, daß eine befriedigende Regelung erfolgen werde. Es wird gemeldet, daß nur in Warmbad ein Aufstand gewesen sei.

Österreich-Ungarn.

* Graf Apponyi ist aus der liberalen Partei des ungarischen Abgeordnetenhauses ausgetreten. Etwa dreißig seiner persönlichen Anhänger folgen ihm.

England.

* Die englisch-französischen Beziehungen erscheinen der Öffentlichkeit in immer günstigerem Lichte. Etwa 90 Mitglieder des englischen Parlaments begaben sich am Mittwoch mit ihren Damen nach Paris in Erwiderung des Besuchs, welchen im vorigen Sommer französische Deputierte der englischen Hauptstadt abgestattet hatten. Nach der Landung in Calais wurde an den Präsidenten Loubet eine Depesche gerichtet, in der der Freude Ausdruck gegeben wird über das zwischen beiden Ländern bestehende herzliche Einvernehmen, das ein unüberlegbarer Beweis aufrichtiger und dauernder gegenseitiger Freundschaft sei. Um 9 Uhr abends trafen die englischen Parlamentarier in Paris ein; bei ihrer Ankunft wurden am Bahnhofe mehrere Ansprachen gehalten, welche die Befestigung der herzlichen Beziehungen der beiden Länder zueinander zum Gegenstande hatten. In der Umgebung des Bahnhofs hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt, welche die Parlamentarier durch Zurufe begrüßte.

Balkanstaaten.

* Die Porte hat wieder etwas nachgegeben, indem sie die Reformvorschlüge anzunehmen sich bereit erklärt hat, bis auf zwei Punkte, über die sie noch zu verhandeln wünscht.

* Zwischen den beiden Gruppen der Nationalisten entbrennt der Kampf von neuem. Während Sarafow bei seiner Rückkehr nach Sofia wie ein Triumphator gefeiert wurde, behauptet jetzt sein Konkurrent Zontichew von ihm, Sarafow wäre während der ganzen Zeit fast nie in Mazedonien gewesen, sondern habe sich im Auslande mit den gesammelten Geldern gütlich getan.

* Fürst Nikolaus von Montenegro hat den Erzbischof von Antivari, Mgr. Milinovič, nach Rom entsandt, um den Papst und den Kardinal Gotti als Präsekten der Propaganda zu bestimmen, daß die päpstliche Kurie die Kosten der Erhaltung des genannten Erzbistums übernimmt, da Montenegro infolge seiner großen Finanznot kein Opfer in dieser Beziehung bringen kann. Die finanzielle Lage Montenegros ist derart bedrängt, daß, falls das von einem italienischen Konsortium errichtete Tabakmonopol keine Hilfe bringt, dem Lande die Gefahr droht, gleich Griechenland und Persien unter die Kontrolle der ausländischen Gläubiger gestellt zu werden. (Unter den 200 000 Einwohnern Montenegros gibt es 4000 Katholiken.)

* In Saloniki und auch in andern Hauptpunkten der mazedonischen Bewegung in der Türkei befehrt man eine Wiederholung der Bombenattentate. Die türkischen Jollämter sollen in letzter Zeit festgestellt haben, daß in den aus Serbien angegangenen Gemeindefäden Unmengen von Dynamit enthalten waren.

Amerika.

* Der greise Präsident von Mexiko Porfirio Diaz plant abermals seinen Rücktritt, und sein Nachfolger soll der jetzige Finanz- und Handelsminister Viamontour werden. Diaz gedenkt nach Neujahr eine Reise nach Europa anzutreten.

Afrika.

* Im Innern des Kongostaates herrschen noch recht nette Zustände. Kannibalenstämme haben, wie aus Boma gemeldet wird, im Mongalagebiet eine Militärpatrouille, bestehend aus 15 Eingeborenen unter einem weißen Offizier, überfallen und niedergemacht. Es hieß in Boma auf Eingeborenen-Verichte hin, die Kannibalen hätten die Ermordeten sämtlich aufgefressen, indes fehlt dafür jede zuverlässige Angabe. Eine 700 Mann starke

Strafexpedition unter 16 weißen Offizieren und Unteroffizieren ist nach dem Mongalagebiet abgegangen, um die Kannibalenstämme zu züchtigen und zu unterwerfen.

Der Rückgang des Petroleumverbrauchs.

Die Versorgung des deutschen Marktes mit Petroleum liegt gegenwärtig fast ausschließlich in der Hand Amerikas, wenn auch für die Zukunft das osteuropäische Petroleum Aussicht hat, in größeren Mengen verbraucht zu werden. Der Gesamtverbrauch an Petroleum ist in Deutschland fortgesetzt gestiegen; er beträgt jetzt schon eine Million Tonnen und wird auch in Zukunft steigen, wenigstens noch viele Jahre. Es nimmt wunder, daß die staunenswerte Entwicklung der elektrischen Beleuchtung, die größere Anwendung von Gas, die Schaffung von Acetylenzentralen und die steigende Benutzung von Spirituslicht dem Petroleumverbrauch im ganzen keinen Abbruch getan haben. Daraus mag man ersehen, wie außerordentlich groß das Bedürfnis der Gegenwart nach „mehr Licht“ ist. Jede Stadt hat heutzutage ihr Elektrizitätswerk, oft daneben eine Gasanstalt. Kleinere Ortschaften haben Acetylenwerke, und man findet schon in vielen Bauernhäusern, namentlich dort, wo Wasserkräfte für die modernen Beleuchtungstechnik billig zur Verfügung stehen, viel besseres Licht, als es durch Verwendung von Petroleum erzeugt werden kann.

Im Durchschnitt der Jahre 1871/75 betrug der Petroleumverbrauch 3,75 Kilogramm auf den Kopf, 1881/85 8,54 Kilogramm, 1891/95 sogar 14,82 Kilogramm. Im Jahre 1898 wurde mit 17,23 Kilogramm der höchste Durchschnitt erzielt. Seitdem ist eine langsame Abnahme des Verbrauchs zu bemerken, im Jahre 1902 wurden pro Kopf 16,87 Kilogramm verbraucht; d. i. also ein Rückgang von 0,36 Kilogramm pro Kopf im Laufe von vier Jahren. Die starke Bevölkerungszunahme verursacht also ein Steigen des Gesamtverbrauchs, dem zunächst die Fortschritte von Elektrizität, Gas usw. nur einen geringen Abbruch tun.

Ein Rückgang des Durchschnittsverbrauchs ist unzweifelhaft vorhanden, und da die Beleuchtungstechnik immer größere Fortschritte macht, wird diese rückläufige Bewegung wohl auch anhalten. Aber in den nächsten Jahrzehnten wird nicht damit zu rechnen sein, daß Petroleum entbehren zu können. Vielleicht wird die Zeit einmal kommen, da man in den Arbeiterquartieren, auf den Bauernhöfen und hoch oben auf den Bergen das Petroleum wird entbehren, wie heute schon in Fabriken, Bureau's und auf großen Schiffen. Heute bildet es immer noch für Millionen von Menschen die einzige Lichtquelle bei Nacht und Dunkelheit. Aus diesem Grunde besteht auch das größte Interesse daran, Petroleum-Ringbildungen, die zur Erhöhung der Preise gegründet werden, nachdrücklich entgegenzutreten. Daneben darf und wird es auch nicht an Bestrebungen fehlen, die Petroleumbeleuchtung durch andere Lichtquellen zu ersetzen. Wir zahlen allein 70 bis 80 Millionen Mark für Petroleum jährlich ans Ausland. Ein sehr großer Teil dieser Summe kann der heimischen Arbeit zugute kommen, wenn es gelingt, die Beleuchtungstechnik so zu vervollkommen, daß sie noch weiteren Kreisen als bisher zugute kommt.

Kindesunterschleibungs-Prozess.

Der Kwiecki-Prozess hat endlich am Mittwoch mit der Freisprechung sämtlicher Angeklagten und damit auch der Haftentlassung der wegen Verbaht des Meineids Verhafteten geendet. Dieser Ausgang rief bei dem zahlreich im Gerichtssaal und vor dem Gerichtsgebäude versammelten Publikum, von dem ein großer Teil polnischer Nationalität war, einen unbeschreiblichen Jubel hervor. Die Freigesprochenen wurden sofort aus der Haft entlassen. Die Kosten — man spricht von 3 bis 400 000 M. — fallen der Staatskasse zur Last.

Graf Sektör Kwiecki hat in einem an die polnische Presse gerichteten Schreiben die Gräfin Isabella Kwiecka und ihren Gemahl um Verzeihung gebeten.

Von Nah und fern.

Über den Tod der Prinzessin Elisabeth wukten russische Blätter zu melden, daß sie einer Vergiftung mit Strychnin zum Opfer gefallen sei; das Gift sei einer Speise beigemischt und für den Kaiser und die Kaiserin bestimmt gewesen. Der Zar habe von der Speise nicht gegessen und sei gesund geblieben. Dagegen habe die Prinzessin von der Speise genossen. Nach einem andern Klatsch soll jedoch die Vergiftung nicht vorfächlich geschehen sein, sondern durch den Genuß von Aupfern, die die Prinzessin zwei Tage vor ihrem Tode zu sich nahm, und die verdorben waren und das bekannte „Aupfergift“ enthielten. Weiden Gerüchten tritt die geschiedene Großherzogin von Hessen freilich entgegen, indem sie nachdrücklich verkündet, daß die Prinzessin Elisabeth keiner Vergiftung zum Opfer gefallen sei.

Auch eine Todeserklärung. Der Vater der Prinzessin Alice von Schönburg-Waldenburg, Don Karlos, der in Venedig lebt, hat das Verschwinden seiner Tochter ohne jede Erregung hingenommen, er zeigt sich mit seiner Frau nach wie vor auf der Piazza San Marco. — Man erzählt sich, Don Karlos habe sofort nach der Nachricht von dem Verschwinden an alle Häupter der Karlistenpartei ein Schreiben gerichtet, worin er den Tod seiner Tochter mitteilte. Eine ähnliche Mitteilung erließ Don Karlos, als seine Tochter Elvira mit dem Maler Földi das Haus des Herzogs Massimo verließ. Die Trauer um die Tochter verbinde ihn aber nicht, ins Theater zu gehen und die gewohnten Luftfahrten auf seinem Dampfer vorzunehmen.

Franz v. Veczey, der musikalische Wunderknahe, soll, dem Vernehmen nach, im Januar noch einmal in Berlin seine Geige erklingen lassen, bevor er seine Amerikareise antritt. Veczeys Impresario, ein gewisser Groß aus Budapest, der im Vorjahre Manager der Barfüßergängerin Jaborra Duncan war, hat bisher, einem Fachblatte zufolge, an den Berliner und Hamburger Konzerten des Wunderknaben etwa 100 000 M. verdient, während die Eltern des jungen Künstlers für jedes Auftreten ihres Sohnes 3000 M. erhielten.

Veruchsschnellfahrten mit Dampfbotrieb. Nachdem die elektrischen Schnellfahrten auf der Militärbahn für dieses Jahr ihr Ende erreicht haben, werden auf Anordnung des Eisenbahnministers in etwa vierzehn Tagen auf derselben Strecke in täglich zwei Stunden Versuchsfahrten mit Dampftrieb begonnen, die namentlich auch die Erzielung großer Fahrgeschwindigkeiten mit entsprechend gebauten Betriebsmitteln verfolgen. Da man jetzt die Fahrgeschwindigkeiten von 140 Kilometer pro Stunde und mehr mit ganz andern Augen ansieht als früher, so sei mit Sicherheit anzunehmen, daß diese Versuche zu praktischen Resultaten auch für das reisende Publikum führen werden. Gleichzeitig sollen auch die Versuche mit elektrischem Antrieb für mißlere Geschwindigkeiten über 100 Kilometer auf andern Staatsbahnlinien fortgesetzt werden.

Niesenfinder. In der Berliner Anthropologischen Gesellschaft wurde mitgeteilt, daß, angeregt durch die Vorführung des Niesen-Machnow in der Berliner Anthropologischen Gesellschaft, ein Herr Westwood in Dogflon (Neuseeland) Photographien von zweien seiner Kinder geschickt habe, die in auffallendem Maße an Niesenwuchs leiden. Der Sohn Wilfried moß mit sechs Jahren 78 Kilo und maß 134,6 Zentimeter Körperlänge. Die Tochter Roby war zehnjährig 114,25 Kilo schwer und 149,8 Zentimeter lang. Ein sechsjähriger deutscher Knabe wiegt durchschnittlich 17 Kilo. Der Unterschied ist also ein ganz gewaltiger. Vater und Mutter sind Leute von kleiner Mittelgröße, der Vater hat Durchschnittsgewicht, die Mutter eher Untergewicht; die übrigen fünf Kinder des Paares sind ganz normal. Der Vorstehende erinnerte an einen oberpfälzer, von Bollinger kürzlich untersuchten Knaben, der mit 15 Jahren 112 Kilo moß. Jene Neuseeländer übertreffen diesen jungen deutschen Niesen also noch gewaltig.

Zauberklänge.

Erzählung von E. Stage.

(Fortsetzung.)

Blöblich blieb Erich stehen und hob Affes Hände an seine Brust. „Die wahre Liebe meines Herzens hat nur geschlummert,“ seine Stimme zitterte in mühsam verhaltener Erregung, „seit wenig Wochen ist sie zu neuem Leben erwacht, so heiß und groß, daß sich mein ganzes Sein dem goldenen Licht zuwendet! Ise! Können Sie vergeben? Wollen Sie forjan mein Sonnenchein sein?“

Da, auf einmal, knachte im Walde ein dürrer Ast. Hinter einem Baumstamm hervor funkelten, wie glühende Kohlen, ein paar Augen in einem braunen, von Bosheit verzerrten Gesicht; eine dunkle Gestalt stand wie zum Sprunge bereit und ihre Hand umspannte einen blitzenden Dolch im Gürtel. Schüßend legte der Graf seinen Arm um das erbebende Mädchen.

„Hören Sie die Stimmen der andern? Man hat uns vermisst!“

„D Erbarmen! Sprechen Sie schnell nur ein Wort — ein einzig Wort!“

„Ja!“ Es kam wie ein Hauch über ihre Lippen.

„Dank!“ Einen kurzen Augenblick hindurch fühlte sie ihr Herz an seinem schlagen. Schon vernahm man die lauten, scherzenden Zurufe der Vorangegangenen; am Waldrande harrieten die Wagen.

Auf Gras und Blüten lag der Tau gleich hingestreuten Diamanten im Sonnenstrahl. Keine balsamische Morgenluft wehte durch die Anlagen und vielstimmiger Vogelsang schallte von den Bäumen. Es schlug eben sechs von den Türmen der Stadt.

Am Ende des Rosengartens erhob sich eine hohe, tempelartige Raube. Blumenbeete, mit Rosen umflaumt, zierten sich bis hinauf zu ihr; von der Höhe aber überfiel man ein kleines, eben wenig besuchtes Wäldchen.

Die Laube war leer, als Ise sie beirat. Von der Waldbseite herauf schallten Stimmen, undeutlich erk; aber dann glaubte Ise sie zu erkennen. Sie beugte sich weit über die Umrahmung hinweg: — da unten stand ja Graf Erich und an ihn gelehnt, in vertraulichem Gespräch, eine — andre!

Ein schneidender Schmerz trampfte Affes Herz zusammen und über ihre Lippen drang ein klagernder Laut. Er mußte doch wohl von der Dame vernommen sein; sie hob das Haupt empor: „Sufanne!“ schrie es in Affes Innern. Auch über Sufes Züge huschte ein schnelles Erkennen, dann schlang sie die Arme um den vor ihr stehenden Grafen.

Totenbleich war Ise auf die Bank zurückgesunken, so sah sie nicht mehr, mit welcher Entrüstung dieser die Zubringliche von sich stieß.

Jetzt galt es, mutig sich aufrecht erhalten, mochte sie auch nachher zusammenbrechen — was lag noch daran?

Nun ahnte sie wohl, warum Sufannes Gatte diese mißhandelt, das kokette Geschöpf!

Mühsam schleppte sich Ise nach Hause, schüttete Kopfschmerzen vor und verbrachte einen schlechten Tag und eine schlaflose Nacht.

Am andern Nachmittag hatte sich eine größere Gesellschaft an einem beliebigen Aussichtspunkte zusammengefunden. Darunter die Frandenbergs und Graf Behlen. Mehrmals hatte der Graf Ise in das Gespräch zu ziehen versucht; ruhig und förmlich wie zu den andern sprach sie mit ihm, allein noch kein Blick ihrer Augen hatte ihm, nur ihm gegolten.

War das noch die Ise von vorgestern? Diese Gerda schien sie auch völlig für sich in Beschlag genommen zu haben; ihr harmloses Geplauder dünkte ihm heute unaußstehlich!

Auf dem Nachhausewege schritt Graf Erich neben den jungen Damen her, aber auch da fand sich keine Gelegenheit zur Aussprache.

„Fräulein von Frandenberg!“ bat beim Abschied der Graf, „darf ich Sie bitten, mir einige Minuten Gehör zu schenken!“

„Es tut mir leid,“ versetzte Ise kühl, „allein ich kann heute nicht mehr frei über meine Zeit verfügen, da ich versprochen habe, Fräulein von Rosens Geburtstag mitzufeiern zu helfen!“

„Aber Sie kommen ja auch!“ lenkte Gerda freundlich ein.

Er verneigte sich stumm.

„Also: Auf Wiedersehen!“ Dabei traf ihn ein so vielsagender Blick, daß der Graf, herzlich wie nie zuvor, die kleinen Hände schüttelte und im stillen dem süßen Geschöpfchen seine Gedanken von vornhin abbat.

Iffes Lippen zuckten. — So würde die Dual also fortbauern? — Wollte er ihr Herz

von neuem umgarnen? — O, es sollte ihm schwer werden! Ja, wenn er nur wüßte, was sie gesehen!

Spät betrat Erich von Behlen in tabellos schwarzem Gesellschaftsanzug die glänzenden Säle der Rosenfchen Villa. Inmitten eines kreisförmigen junger Damen und Herren bemerkte er sogleich Ise. Sie trug ein orangefarbenes Kleid, ein herrlicher Schmutz lag darauf: wundervoll gekliffene Perlen, in denen das Licht der Gasstrahlen stummernde Reflexe warf. Nur eine weiße Kamelle war in dem schönen Haar befestigt, doch zu den Blumen, welche er Ise gesandt, gehörte sie nicht!

Der Major in seiner sprudelnden Manier überschüttete den Grafen mit den aufrichtigsten Freundschaftsbezeugungen und führte ihn zu Gerda, die in angeregter Unterhaltung mit Felix von Frandenberg an ihrem kostbar dekorierten Geburtstagsstisch sich befand. Die kleine strahlte vor Glück und Sonne und reichte dem Grafen zutraulich, wie einem alten Bekannten, die Hand. Was für ein prächtiger, ritterlicher Mann er doch war, den sie niemand so gern, als ihrer herzigen Ise gönnte! Hatte sie doch gleich bei dem seltsam langen Zurückbleiben der beiden, gestern im Walde, etwas Besonderes gemerkt — aber nun wieder die auffallende Kälte Affes gegen Erich von Behlen? Wie herrlich, hier den Schutzengel spielen zu dürfen! Mit vollem Eifer nahm sie sich der Sache an. Nach einiger Zeit schon mußte ihr Schützling bemerken, wie sie, Ise eng umschlungen haltend,

Julius Seidel, Dresden

Altmarkt, Ecke Schloßstrasse

parterre u. I. Etage

(gegenüber der Löwen-Apotheke)

parterre u. I. Etage.

 **Spezial-Haus** 

für

Uhren, Gold- und Silber-Schmuckwaren
Silber- und versilberte Waren

empfiehlt in grosser Auswahl

Echt goldene Ringe

(gesetzlich gestempelt) von Mk. 3.00 an bis zu den feinsten Brillant-Ringen.

Goldene und silberne Trauringe in allen Ausführungen und Preislagen.

Prachtvolle Schmuckwaren

jeden Genres in grösster Auswahl und solider Ausführung zu bekannt billigsten Preisen.

Solide und elegante Manschetten- und Hemden-Knöpfe in allen Qualitäten.

Elegante Neuheiten.

Echte Brillanten.

Elegante Neuheiten.

Billigste Preise.



Hochfeine solide Muster.



Billigste Preise.

Solide Taschen-Remontoir-Uhren

für Herren und Damen in Gold, Silber, Vergoldung, Stahl und Nickel.

Nur solide Werke.

Grosse Auswahl zu bekannt billigsten Preisen.

Unter Garantie.

Prachtvolle Uhrketten, Medaillons, Berloques etc.

in echt Gold, echt Silber, Charniergold, Gold auf Silber gewalzt und Prima Gold-Double.

Schöne Neuheiten in **langen Damen-Uhrketten** in allen Qualitäten.

Silberne und versilberte **Bestecke** und **Tafelgeräte** in solider Ausführung.

Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Sämtliche Reparaturen und Neuarbeiten an Uhren und Schmuckwaren, Vergoldung, Versilberung
werden in eigenen Werkstätten sauber, schnell und billig ausgeführt.

Grösste Auswahl

in Hochzeits-, Jubiläums- und sonstigen Gelegenheits-Geschenken.

Bitte die Spezial-Offerte auf der Rückseite zu beachten.

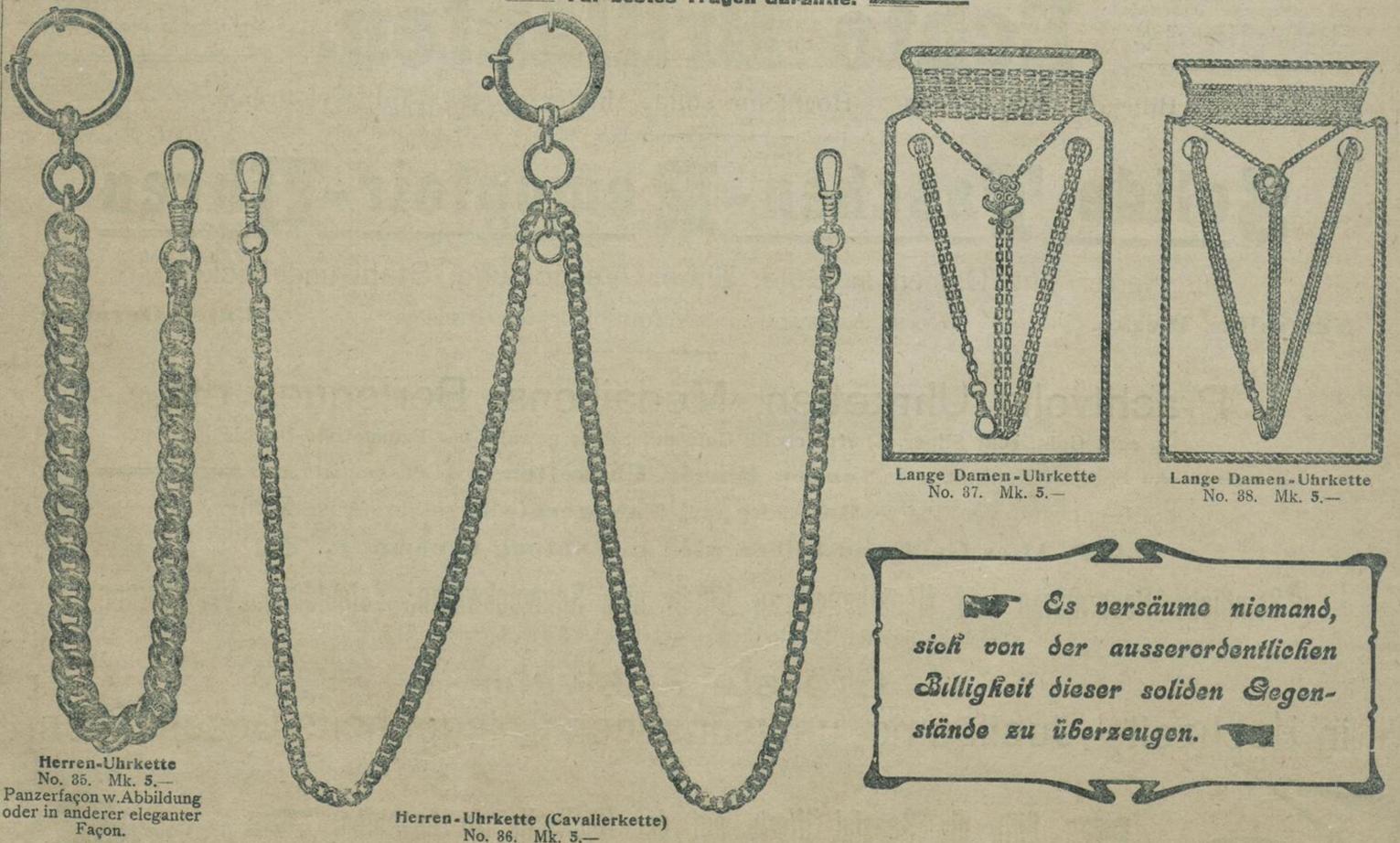
Enorm billige Spezial-Offerte.
Nur 5 Mark kostet einer dieser hocheleganten und soliden, gesetzlich gestempelten **Echt goldenen Ringe.**



Nur 10 Mark kostet eine dieser hocheleganten und soliden **Taschen-Remontoir-Uhren für Herren und Damen** in echt Silber, gesetzlich gestempelt — Stahl-Savonnet — oder gut vergoldet Savonnet — mit nur garantiert guten Werken auf Steine gehend.



Nur 5 Mark kostet eine dieser hocheleganten und soliden, goldplattierten **Uhrketten für Herren und Damen.**



Es versäume niemand, sich von der ausserordentlichen Billigkeit dieser soliden Gegenstände zu überzeugen.

Der Versand nach auswärts erfolgt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme zuzüglich Porto für Einschreib-Briefsendung. Die geehrten auswärtigen Besteller werden gebeten, recht deutliche und genaue Adresse anzugeben.

Bitte genau auf die Firma zu achten!

Nichtpassendes wird bereitwilligst umgetauscht oder der Betrag zurückgezahlt, wenn die Gegenstände nicht meinen Angaben entsprechen.

Nichtpassendes wird bereitwilligst umgetauscht oder der Betrag zurückgezahlt, wenn die Gegenstände nicht meinen Angaben entsprechen.

Nichtpassendes wird bereitwilligst umgetauscht oder der Betrag zurückerstattet, wenn die Gegenstände nicht meinen Annahmen entsprechen.

In einer Nacht. In Kreisen des Berliner Warenhandels wird ein Vorfall viel besprochen, der erst jetzt an die Öffentlichkeit gedrungen ist. Der junge Inhaber eines Engroswarengeschäftes, dessen Geschäftsräume sich in der Nähe des Dönhofsplatzes befinden, hat in einem Spielklub an einem Tage oder vielmehr in einer Nacht 450 000 Mk. verloren! Die Summe ist von seinem Vater und Schwiegervater gedeckt worden. Es ist dies derselbe Klub, in dem vor noch nicht allzu langer Zeit ein augenblicklich in Transvaal befindlicher, vielgenannter Minenmagnat seine Lust am Spiel auch mit einigen Hunderttausend Mark hat büßen müssen.

Im Schornstein ersticht ist in Zwidau der 19-jährige Schornsteinfegergehilfe H., als er im Schornstein des Nachbarortes Krosen (Mülbe) die Esse reinigen wollte. Die Vergung der Esse war sehr beschwerlich, da sie nur mittelst Seiles aus der Esse entfernt werden konnte.

Selbst gerichtet. Der bisherige langjährige Rentant des Vorkauf-Vereins zu Bielefeld, Niedeser, der unter der Beschuldigung, zum Nachteil des Vorkauf-Vereins und seiner Mitglieder den Betrag von 100 000 Mk. unterschlagen zu haben, verhaftet wurde, hat sich im Untersuchungsgefängnis erhängt.

Ein seltsames Verbrechen wurde in Webersdorf, Kreis Saarlouis, verübt. Dort bohrt ein Eimbrecher nachts die Tür zum Schlafzimmer des Fabrikbesizers G. an, steckt durch die Öffnung Schweißsäden hinein und zündeten sie an. G. erwachte aber, da er ein Geräusch vernahm. Er erblickte das glimmende Feuer. Da er Schweißdämpfe bemerkte, öffnete er zu seinem Glück rasch das Fenster und entging so dem ihm wohl zugebundenen Erstickenstode. Von dem Urheber des Verbrechens fehlt jegliche Spur.

Der fleißig verfolgte Räuber Robert Gauthier, der lange Zeit in den Wäldern des Südbarzes sein Unwesen trieb und schon mehrmals aus dem Gefängnis entsprungen ist, wurde am Mittwoch in Nordhausen festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert. Gauthier trieb sich vagabundierend in der Stadt herum und wurde von einem Vorübergehenden zufällig erkannt.

Die Leiche des Raubmörders als — Stückgut. Die Leiche des Raubmörders Speck, der vor Kurzem in Altona hingerichtet wurde, ist als Stückgut per Bahn nach Kiel befördert und dort an die Anatomie abgeliefert worden. Bekanntlich muß für jede Leiche ein besonderer Güterwagen benutzt werden. Bei den Leichen Gerichte scheint die Praxis demnach eine andere zu sein.

Ein eigenartliches Beispiel von Tierverfleppungen aus fernem Gegenstand wurde dieser Tage in Odmitz an der Elbe festgestellt. Dort wurde eine schwarze überseeische Ratte gefangen, die aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Schiffsverkehr über Hamburg dorthin gelangt war.

Als Nache. In Strehlen wurde ein wegen Unachtsamkeit aus dem Dienst entlassener Eisenbahnwärter verhaftet, der dringend verhaftet ist, aus Nachsicht ein auf der Bahnwache Strehlen-Münsterberg gefundenes zwei Meter langes Lowryschienenstück auf das Geleise gelegt zu haben, um den Eisenbahnzug zum Engleisen zu bringen. (Derartige abscheuliche Verbrechen scheinen jetzt an der Tagesordnung zu sein.)

Von Wilderern erschossen wurde im Wogezier Walde bei Kattowitz am Mittwoch früh der Forstgehilfe Siegmund aus Myslowitz aufgefunden. Von den Mördern hat man keine Spur.

Der bekannte Hochstapler und Hotel-dieb Monoleben, der sich auch Firtz Lahobary nannte, und aus der Irrenanstalt Herzberge die verwegene Flucht nach Dresden unternahm, war bis jetzt in Wien gefangen gehalten und auf seinen Geisteszustand untersucht worden. Die Wiener Gerichtsarzte, die ihn während mehrerer Monate beobachtet haben, erklären ihn für durchaus nicht geisteskrank. Infolgedessen wird der gefährliche Verbrecher dieser Tage vom Wiener Landesgericht wegen der in Wien begangenen Diebstähle abgeurteilt werden.

Ein Galan verließ und ihn dabei bedeutungslos anblickte. Er kam dem Wink nach und eilte durch mehrere helle Gemächer, bis er sich endlich vor einer weit geöffneten Portiere fand, hinter der rosa Ampellicht schimmerte. Er trat ein und sah in einem reizenden Boudoir von reifen Maschinisten eine neben Gerda auf einem Divan sitzen.

Wie sein die kleine Diplomatin zu Werke zu gehen versteht! mußte er unwillkürlich lächelnd anerkennen.

Verzeihung, daß ich die Damen störe; allein —

„D, Sie stören uns nicht,“ unterbrach ihn plötzlich Gerda lustig und deutete auf den Platz an Mies Seite, während sie für sich ein niedriges Stühlchen heranzog.

Frei erwiderte hatte Mies bei des Grafen haben emporgelächelt! Nervös spielte sie mit ihrem Fächer, unterdes Gerda um so heiterer plauderte. Bald aber erhob sich das Geburistagskind.

„Ich mu; nun auch um Entschuldigun bitten, daß ich mich entferne, allein ich habe versprochen zu singen und Herr von Frandenberg will mich begleiten!“

Damit huschte der Schelm geschmeibig zum Ausgang und ließ die Vorhänge davon zusammenfallen. Hätte sie ahnen können, mit welcher bitterbösem Gesicht Feliz ihr und des Grafen Verschwinden gewahrt hatte, — sie wäre wohl nicht so glücklich sorglos geblieben! Viel weniger noch, wenn sie die Gedanken seiner Seele hätte erraten können:

um sojann in Deutschland sein „Konto zu begleichen“.

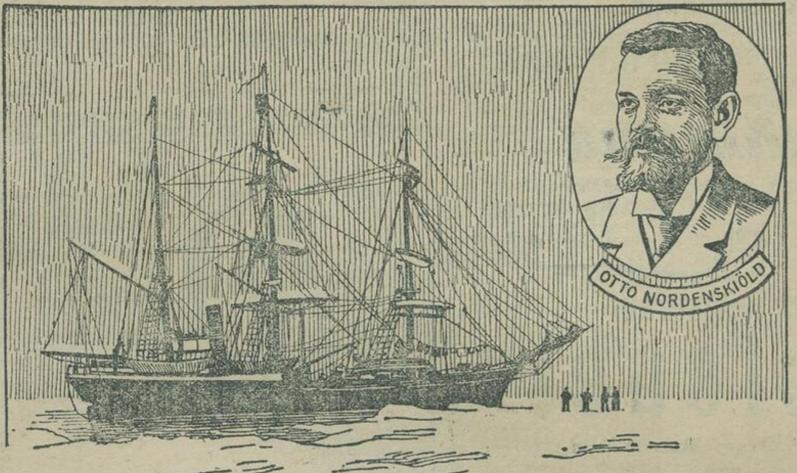
Degradiert. In Kaschau wurde der Leutnant Alfred Spanitz vom 34. österreichischen Infanterie-Regiment zum Gemeinen zurückgesetzt und zu sechsjährigem Nachbienen verurteilt, weil er in einem öffentlichen Schankraum einen Streit hervorgerufen hatte, bei dem ihm der Degen abgenommen wurde.

Die berühmte Harfenpielerin Argia Favata in Livorno, eine auffallende Schönheit, die in vielen Konzerten mitwirkte und im dortigen Opernhaus-Orchester spielte, suchte sich mit Sublimat zu vergiften. Die Beweggründe sind unbekannt. Man hofft, die Schwerverkante retten zu können.

Düsseldorf hatte einen Prozeß verloren, in der nach seiner Ansicht ein Zeuge einen Meineid geleistet hatte. Er stellte gegen den Zeugen mehrmals Strafantrag, wurde jedoch immer abschlägig beschieden und schließlich von der Staatsanwaltschaft auf Grund der allgemeinen Gerichtsordnung vom 6. Juli 1793 wegen Querulierens unter Anklage gestellt und zu 3 Monat Gefängnis verurteilt. Auf die von dem Verurteilten erhobene Revision hob das Kammergericht das Urteil auf und sprach ihn frei. Aus der Urteilsbegründung ist besonders folgender Passus von Interesse: Die Strafvorschriften der Gerichtsordnung von 1793 seien weder durch das preussische noch durch das deutsche Strafgesetzbuch aufgehoben, jedoch sei der Angeklagte freizusprechen, weil er in seinen Eingaben stets neue Tatsachen vorgebracht habe. Ein strafbares Querulieren liege aber nur dann vor, wenn der Angeklagte alle Behauptungen

während vier oder fünf Wochen in Benutzung gewesen. Die Kapitäne berichten, daß sie stets imstande gewesen sind, auf vier bis fünf Kilometer Entfernung die Lage des Bostoner Leuchtschiffes festzustellen, an dem eine unterseeische Glocke läutete, wenn sich die Schiffe in voller Fahrt näherten. Ein schlagendes Beispiel für die Leistungsfähigkeit der Erfindung wurde geliefert, als die „James S. Whitney“ sich dem Bostoner Leuchtschiff bei der Rückkehr von New York näherte. Infolge des starken Sturmes, der während mehrerer Tage gewüthet hatte, waren die Wellen sehr hoch. Als der Dampfer zur Boston-Bai kam, war das Leuchtschiff durch Regen und Nebel verdeckt. Da der Kapitän das Nebelhorn auf dem Leuchtschiff nicht hörte, wandte er sich zum Signalapparat; als er die Hörer an die Ohren legte, hörte er sofort die unterseeische Glocke und gewann dadurch die Richtung wieder. Als er seinen Kurs fortgesetzt hatte, hörte er fünf Minuten später die Pfeife auf dem Leuchtschiff zum Erkennen. Der Empfangsapparat an Bord des Schiffes ist außerordentlich einfach. Es sind zwei Empfänger, jeder für eine Seite; diese sind in Eisenkästen eingeschlossen, die in dem Rumpf des Schiffes unter der Wasserstandlinie angeschraubt sind. Diese Kästen stehen durch Drähte mit dem Steuerhause in Verbindung, in dem sich der Telephonapparat befindet. Wenn der Beobachter sich über die Richtung vergewissern will, so nimmt er die Hörer und durch Bewegen eines Umschalters nach rechts oder links kann er bald feststellen, auf welcher Seite der Ton lauter ist; dort befindet sich die Glocke. Diese Methode ist so genau, daß die Dampfer, die sie benutzen, oft ihre Richtung bis auf den Kompaßricht genau gefunden haben. Die Vibrationen, die man hört, rühren von der Glocke her, die über die Seite des Leuchtschiffes oder am Ende eines Kabels von einer Leuchtstation oder Leuchtboje aus im Wasser hängt. Die Glocken werden mit einem Hammer angeschlagen, ganz wie eine Glocke in der Luft, nur kräftiger. Die Schwingungen werden vom Empfangsapparat aufgenommen und durch das Telephon weiter gegeben. Eine Art dieses Apparates, die für Fischerboote oder kleinere Schiffe bestimmt ist, enthält eine Empfängerboje mit einem kugelförmigen Empfangsapparat, der in das Wasser gelassen wird. Es ist klar, daß einige Töne zu schwach sind, um eine Schiffswand zu durchdringen. Für diesen Fall ist ein Empfangsapparat erfunden, der direkt ins Wasser gelassen wird und Töne von verhältnismäßig geringer Stärke aufnimmt. Wenn ein Schiff nicht mit Empfängern im Schiffsrumpf selbst versehen ist, so ist es doch möglich, durch Herablassen einer Empfangskugel aus einer, dann an der anderen Seite, und durch darauffolgendes Vergleichen der Stärke des Schalles die Tonquelle zu lokalisieren. Der Apparat soll aber auch Verwendung finden, um die Annäherung eines Unterseebootes zu entdecken. Der Empfänger ist so empfindlich, daß er Geräusche von geringer Stärke aufnimmt. Wenn es auf diese Weise möglich ist, festzustellen, daß sich ein Unterseeboot einem Kreuzer nähert, so ist ein großer Teil des Schreckens, den diese Kriegswaffe verbreitet, beseitigt. Für Seeschiffe im Gefecht wäre es möglich, einander Signale zu geben, wenn Signale durch die Luft durch Regen, Nebel, Dampf oder Dunkelheit unmöglich werden.

Die „Antarctic“ der Nordenskjöld'schen Polarexpedition, die vom Eise zerstückt wurde.



Zwei Südpolarexpeditionen erregen gegenwärtig wieder das allgemeine Interesse: die deutsche Südpolarexpedition unter Führung von Dr. v. Drygalski, die dieser Tage in Kiel eingetroffen ist, und die schwedische Südpolarexpedition unter Führung von Otto Nordenskjöld, die man schon verloren glaubte, und von der jetzt die Nachricht kommt, daß jedenfalls die meisten Teilnehmer gerettet sind. Die schwedische Südpolarexpedition wurde von dem Dozenten an der Universität Alpsata Dr. Otto Nordenskjöld, einem Sohne des berühmten Forschers Professors Freiherrn Adolf Erik Nordenskjöld, geleitet. Am 1. Oktober 1901 fuhr die „Antarctic“ nach Buenos

Aires ab, um von der Südspitze Amerikas aus nach dem Südpol zu gelangen. Lange Zeit, viele Monate blieb die Expedition verschollen. Nordenskjöld sagte selbst, wenn bis zum 30. April 1903 keine Nachrichten von ihm vorhanden seien, so gebrauche er Hilfe. Drei Hilfs-Expeditionen wurden ausgesandt. Das norwegische Robbenfangschiff „Frühjoh“, der Dreimakter „Pourquoi pas“ und das argentinische Kanonenboot „Uruguay“ gingen mit Erkennungsmarkierungen nach dem Südpolgebirge ab. Nun kommt die frohe Kunde, daß das argentinische Kriegsschiff „Uruguay“ die Mitglieder der Nordenskjöld'schen Polarexpedition gerettet hat.

Der verschollene Luftballon Belchior's.

Von den vermischten Eissabener Luftschiffern fehlt noch immer jede völlig zuverlässige Nachricht. Die spanische Meldung von ihrer Gefangenschaft durch Nisspiraten ist durch eine Depesche aus Gibraltar allerdings bestätigt, diese scheint indes derselben Quelle zu entstammen und begegnet Zweifeln, weil keinerlei direkte Nachricht vorliegt. Die Luftschiffer, darunter der Marquis Almeida, gehören der höchsten Gesellschaft an.

Verwegene Flucht.

Mit dem deutschen Postdampfer „Prinz Sigismund“ trafen in Brisbane sechs Franzosen ein, die in Deutsch-Guinea an Bord genommen waren. Die sechs Männer waren aus der französischen Sträfingkolonie auf Neu-Kaledonien entflohen und hatten verflucht, in einem offenen Boot Australien zu erreichen. 46 Tage lang trieben sie in dem kleinen Fahrzeuge auf dem Ozean, und schließlich landeten sie an der Küste von Neu-Guinea, wo sie festgenommen wurden. Die Flüchtlinge, die noch jetzt unter den Folgen der ausgestandenen Strapazen leiden, werden von Brisbane nach Sidney gebracht und von dort nach Neu-Kaledonien zurückgeführt und den dortigen Gefängnisbehörden ausgeliefert.

Gerichtshalle.

Düsseldorf. Eine interessante Entscheidung, die namentlich für des Querulierens Angeklagte von großer Tragweite ist, hat das Kammergericht gefällt. Ein Gutsbesitzer aus dem Regierungsbezirk

und Ausführungen fortwährend wiederholt habe, über die er schon abschlägig beschieden worden sei.

Würzburg. Wegen betrügerischen Bankrotts, Versuches zum Verbrechen des Meineids (unter Verletzung mildernder Umstände) und Betruges wurde der Juwelier Hartlieb in Würzburg zu 2 Jahr 6 Monat Zuchthaus und 5 Jahr Ehrverlust verurteilt; von der seit 17. März 1903 dauernden Untersuchungshaft wurde dem Verurteilten nichts angerechnet. Die zwei Mätangellagen, seine Frau und deren Schwester, wurden von der Anklage der Beihilfe zum betrügerischen Bankrott freigesprochen.

Signalisieren unter Wasser.

b. Die Unterseeboote sollen ihrer Schrecken beraubt werden, noch ehe sie recht zur Entwicklung gelangt sind, und zwar durch ein neues Signalisierens-System, mit dem man Töne unter Wasser auf 12—14 Kilometer übertragen kann. Es sind damit bereits von einer Gesellschaft in Boston praktische Versuche gemacht worden, die nach dem „New York Herald“ sehr erfolgreich waren. Die Idee, das Wasser als Schalleiter zu benutzen, kam zuerst H. J. Mundy während des Sommers des spanischen Krieges; er gewann die Mitwirkung des Prof. Clifsa Gray; durch den Tod des letzteren fiel die Ausführung jedoch wieder ganz Mundy zu. Eine kürzlich organisierte „Submarine Signal-Gesellschaft“ hat die Versuche mit seinen Apparaten übernommen. Die Erfindung ist auf Dampfern der Metropolitan-Dampfer-Gesellschaft angebracht worden und zum Zweck genauer Beobachtungen

Buntes Allerlei.

Eine allerliebste Geschichte von dem Stuttgarter Aikheiter Friedrich Wischer: Wischer hatte während seiner Tübinger akademischen Wirkamkeit von der württembergischen Regierung wegen eines Vortrages ein Tadelvotum bekommen, und an dem gleichen Tage war er glücklicher Vater geworden. Er kam nun ein wenig zu spät ins Kolleg, und die Studenten empfingen ihn deshalb mit Murren und Schürren. „Entschuldigen Sie, meine werien Herren, daß i zu spät komme“ — begann er da sein Kolleg — „i hab heut von der Regierung einen kleinen Wischer und von meiner Frau einen kleinen Wischer bekomme!“

„Wehe dem Verhassten — kommt er mir hier wieder ins Gedächtnis! Ich weiß jetzt, was ihn mit dieser Abenteuerin verbindet, warum sie ihn nachschleicht! Der Knabe ist ihm ja auch wie aus den Augen geschritten!“ —

„Gerda! Was soll das?“ Mit dem erzürnten Aufe war Mies aufgefahren. Begütigend zog der Graf sie zurück und sant vor ihr nieder.

„Mies — womit habe ich Sie verletzt?“ Sie lachte bitter auf.

„Ist das die Antwort auf meine Frage?“ „Ja!“ verfepte sie heftig.

„So muß ich Sie an Ihr Versprechen erinnern, das Sie mir erst vor so kurzer Zeit gegeben!“

„Sie haben das Recht verwickelt zu fragen!“ „Wodurch?“

„D durch — — die andre!“ stieß sie hervor.

„Was sagen Sie da? Welche andre?“ Es lag ein so heller Ton in den Worten. Aufweinend barg Mies das Antlitz in den Polstern. Er zog ihr sanft die Hände vom Gesicht.

„War's gestern — im Wäldchen?“ flüsterte er. Sie nickte.

„Grieh! Allmächtiger Gott! O meine Ahnung! — Du hast — einen Knaben?“ forschte sie atemlos.

Er nickte nur. „Sein Name ist Bruno?“

„Woher weißt du ja alles?“ „D, es wird mir ja alles klar! Es ist jener Knabe, den ich so liebe!“

„Iffe, du — du liebst ihn?“ rief er mit flammendem Blick.

„Er hat ja deine Augen und dein Haar!“ „D, und ich Unseliger habe dich —“

„Still, still!“ flüsterte sie und schmiegte sich an seine Brust.

Es blieb lange still zwischen den beiden, welche sich fest umschlungen hielten, als wären sie noch einmal Jahre hindurch getrennt gewesen. Endlich steckte Gerda ihr schelmisches Gesichtchen herein.

„Iffe machte sich erglühend los, der Graf aber nahm nur fester ihre Hand. „Fräulein Gerda, Sie, der Schutzgeist unserer Liebe, sollen zuerst mein Glück erfahren! — Hier, meine süße Braut!“ sagte er ernst und sah sie ihr Iffe entgegen.

„Iffchen! O, werden Sie recht, recht glücklich!“ Weinend warf sich das gute Kind der jungen Braut in die Arme.

Vor dem Fortthaus hielt ein Wagen. Graf Wehlen hob seine Braut heraus und diese eilte auf das Fräulein zu, das soeben in der Haustür erschien.

„Dorchen, liebe Tante Dorchen!“ erlang es jubelnd, „hier bringe ich Ihnen meinen Grieh!“

„Mein Viebling!“ stammelte das Fräulein verwirrt, während helle Tränen in ihren Augen standen. „Gott segne Sie beide!“ damit reichte sie auch dem Grafen ihre Hand.

„Ich kenne Sie fast schon aus den begeisterter Erzählungen meiner Mies,“ sagte er warm.

„Und ich Sie!“ lächelte Dorchen. Inzwischen war der alte Herr von Frandenberg ebenfalls dem Gefährt entfliegen. Der freudige Schreck, der ihm noch gestern am späten Abend zu teil geworden, hatte ihm beinahe seinen argen Rheumatismus vertrieben.

Drinnen in den Zimmern aber ging der Oberförster Haider in mächtiger Erregung auf und ab.

„Er kam gestern ganz unerwartet,“ flüsterte Dorchen Mies zu, „ach Gott, und ist suchswild geworden, als er Susse hier antraf.“

„Seien Sie unbedorgt,“ beruhigte sie Graf Wehlen, „sie ist mit Geldmitteln jetzt reichlich versehen und darf fernerhin unsern Frieden nicht stören.“

Grenzenlos verwundert ob solcher Nebe aus des Fremden Munde, sah die alte Dame kopfschüttelnd von einem zum andern. Mies begriff sogleich ihr Erstaunen.

„Sie war seine Frau und unser Bruni ist sein Sohn,“ sagte sie einfach.

„Wie sind Gottes Wege doch so wunderbar!“ entgegnete Dorchen fromm. (Fortsetzung folgt.)

Verein „Iduna“.

Mittwoch den 2. Dezember abends 8 Uhr:
Geselliges Beisammensein
 im Restaurant zum Rosenthal. Großes Gasen-Essen.
 Für Damen große Ueberraschungen.
 Um recht rege Beteiligung ersucht
 D. B.

Gasthof zum goldenen Löwen, Hauswalde.

Sonntag den 6. und Montag den 7. Dezember halte ich meinen
Karpfenschmaus
 ab, wozu ich alle meine Freunde und Gönner von nah und fern ganz ergebenst einlade.
 Hermann Behold.

Sonntag starkbesetzte Ballmusik.

Gasthof zum Stern, Grossröhrsdorf.

Mittwoch den 9. Dezember halte ich meinen
Karpfenschmaus
 ab, wozu ich werthe Freunde und Gönner von nah und fern höflichst einlade.
 Ad. Mensch.

Neu!

Trinkt dabei und im Restaurant
„Johannistfeuer“
 Alkoholarmes Ersatzgetränk für Grog, Punch usw.
 Sehr wohlschmeckend und bekönnlich!
 Das beste für die kalte Jahreszeit!
 Zu beziehen durch
G. H. Boden.

Für Jung und Alt!

Neu!

Alle Winter-Artikel
neu eingetroffen!

Zoppen (für Herren, Burschen und Kinder),
 Valetots „
 Kinder-Anzüge“ in größter Auswahl.
 Unterehosens (normal, vom kleinsten bis zum größten),
 Hemden (in Barchent und normal).
Arbeiter- Garderobe in größter Auswahl.
 Ferner mache ich auf mein großes Lager von
Winter-Mützen
 aufmerksam.
Max Hörnig.

Filzschuhe

in allen Größen und nur guten, altbewährten Qualitäten empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Hermann Schölzel 75.

Rist- (Kustermann) u. Germanen-Ofen,
 Maschinen- und Quinofen,
 Ofenrohre und Knie
 sowie sämtliche Ersatzteile
 empfiehlt billigt
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Für die Winter-Saison
 sind
alle Neuheiten

in reichster Auswahl eingetroffen.
Billige und reelle Bedienung zusichernd,
 bitte ich bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Hermann Schölzel, Bretinig Nr. 75.

Beste
oberschlesische Steinkohlen
 sind wieder angekommen und empfiehlt billigt
A. Ahmann,
 Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Sämtliche Winter-Artikel
 neu eingetroffen.

Filzpantoffeln

für Damen Mk. 1,30, 1,45, 2,—,
 elegant mit Plüschbesatz Mk. 2,15, 2,65,
 für Kinder Mk. 1,30,
 für Herren, graugewalkte, Mk. 1,70,
 für Herren, mit weißer Sohle, Mk. 2,20.

Silzschuhe

für Kinder von Mk. 1, 1,15, 1,30, 2,—,
 für Damen mit Plüschbesatz Mk. 2,—, 2,60,
 schwarzgewalkte, 1. Qualität, stark, für Herren, Damen und Kinder in allen Größen.
Max Büttrich.



H. V.

Sonntag
 den 6. Dez. 1903
 nachm. 5 Uhr:

Hauptver-
sammlung.

Tagesordnung:
 1) Bücherwechsel;
 2) Aufnahme neuer
 Mitglieder;

3) Neuwahl;
 4) Allgemein Geschäftliches.
 Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.
 1 Stunde früher Vorstandssitzung.
 D. B.
 NB. Diejenigen Mitglieder, welche der
 deutschen Homöopathischen Liga beizutreten ge-
 denken, wollen ihre Anmeldung in dieser Ver-
 sammlung bewirken.
 D. D.

Einigkeit

Hauswalde und Bretinig.
 Sonntag den 6. Dezember nachm
 4 Uhr

Hauptversammlung

Neuwahl
 Pünktliches und zahlreiches Erscheinen
 wünscht
 D. B.
 NB. Punkt 3 Uhr Ausschusssitzung.
 D. D.

Färber- u. Drucker-Verein.

Nächsten Sonntag abends 6 Uhr
Hauptversammlung

im Vereinslokal.
 Tagesordnung:

1) Aufnahme neuer Mitglieder;
 2) Brandschaden-Unterstützung betr.;
 3) Neuwahl;
 4) Stiftungsfest;
 5) Allgemeines.
 Um recht rege Beteiligung ersucht
 D. B.

Radfabrikerklub

Rödertal Bretinig.
 Nächsten Freitag den 4. Dezember 1/2
 Uhr in der „Rose“

Bersammlung

betreffs Winter-Bergnützens, sowie Mitglieder-
 Aufnahme.
 Allseitiges Erscheinen wünscht
 D. B.

Läuferstoffe

in verschiedenen Breiten und Mustern,
lange Sophadecken
 in verschiedenen Mustern
 empfiehlt zu billigsten Preisen
 August Bröde.

Felle Gänse

kauft zum höchsten Preise
Max Semler, Großröhrsdorf.

Gute Bettfedern

in verschiedenen Sorten empfiehlt zu den
 billigsten Preisen
F. Jul. Seifert, Großröhrsdorf,
 oberhalb des Bergkellers.

Kravatten

in großer Auswahl empfiehlt billigt
Hermann Schölzel, 75.

Schützenhaus.

Heute Mittwoch
Schlachtfest,

vorm. Wellfleisch, abends Schweinestöckel mit
 Sauertraut, wozu höflichst einladet
G. Hänel.

Aechten Hausfrauen!

Verwendet
 nur noch

Brandt-

Coffee

Marke
 „Pfeil“

als besten im Verbrauch billigsten
 Coffee-Zusatz und Coffee-Ersatz.

Brandt-Coffee, von vorzüglichstem
 Wohlgeschmack, ist **unerreicht kräf-**
tig und wärzig, daher ergiebiger
 und sparsamer im Verbrauch als alle
 anderen Erzeugnisse. Es genügt eine
 kleinere Menge von ihm als Zusatz zum
 Bohnen- oder Getreide-Coffee, als die
 feither gewohnte.

Niederlagen bei Herren:
 G. H. Boden, J. Steglich.

Bettfedern

(geschlossene und ungeschlossene) verkauft
Ernestine verw. Schiedrich.

Dezimal-

Tafel-, Butter-, Küchen-, Brief- und Taschent-
 wagen empfiehlt
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Hohe

Tuchschuhe m. Gummi

für Damen, sowie für Kinder zum Knöpfen
 mit hohem Ledbesatz,

hohe Lederknopfstiefel für Damen,
 hohe Lederschnürstiefel für Kinder
 mit warmem Futter in allen Größen, ferner

Filzstiefelotten
 für Herren mit starkem schwarzem Lederbesatz
 empfiehlt
Max Büttrich.
 NB.

Hohe Filzstiefel

für Herren mit starkem Lederboden und hohem
 Lederbesatz.

Niedrige Tuchschuhe

für Damen von Mk. 2,50, 4,25, 5,—, sowie
 für Kinder in allen Größen.
 D. D.

Blättbretter

mit feinem Flanellederzug,
Patent-Bapp-Stuhlätze,
 sehr dauerhaft,
 empfiehlt billigt
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Plüss-Stauffer-Kitt

in Tuben und Gläsern,
 mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prä-
 miert, unübertroffen zum Richten zerbrochener
 Gegenstände, bei:
G. Steglich.